

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 5

Artikel: Die Schwesternrepublik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eisenbahminister Kün-Ling
Aus dem Reich der Döpfchinen
Ist unlängst in Bern gewesen;
Er hat dort einen Control-
jüngling.
Diesen ludet er zum Tee
In ein Bundesstadt-Café.
Hier sprach Excellenz von Kün-Ling
Zu dem braven Controljüngling:

„Unser Bahndirektor Nar-Ti
Ist nicht eben sehr apparti!
Drum hat in dem Reich der Mitten
Es nicht länger mich gelitten;
Bin nach Peking gleich geritten,
Um mir Urlaub zu erbitten.
Und so bin ich hergekommen.“

„Unterwegs hab' ich vernommen,
Dass zwei hochberühmte Männer,
Eisenbahnbetriebsdienstkenner
Erster Klasse althier leben.
Reichen Lohn will ich dir geben,
Wenn es dir gelingt, statt Nar-Ti
Zu gewinnen Herren Marti.
Geht dann williglich ins Garn er,
Und bestimmt du noch Herrn
Farmer,
Mich nach China zu begleiten.
Will ich dir ein Loos bereiten,
Besser als es hier zu Land
De ein Controljüngling fand.
Da, du sollst im Bund der Dritte,
Mit mir ziehn ins Reich der Mitten,
Denn man hat dort, wie in Bern,

„Controljünglinge recht gern.“

Also Excellenz von Kün-Ling
Zu dem braven Controljüngling.

Zie dem Jüngling es ergangen,
Ob die Herren er gefangen
Für von Nar-Ti Excellenz?
Weih nicht, ob der Drachenorden
Sie bewog? Der Himmel wend's
Doch zum Guten, denn sie morden
Da in China alle Christen,
Geschniker, sowie Juristen.

Darum mög' der Himmel wehren,
Dass sie uns den Rücken kehren,
Unsern Bahnen zum Verdruss!
Hoffen wir das Beste! Schluss.

Die Schweizerrepublik.

Die große, stolze Nation, freu über alle Zweifel,
Hängt uns den Brotkorb auf den Thurm des Brückenpfuschers
Eiffel.

Thut uns vom ersten Januar gar schön bis am Sylvester
Und ist zum Sterben stets verliebt in ihre alte Schwester.
„Qu'elles vivent,“ ruft sie am Schützenfest, „die beiden Republiken!
Viens, sœur chérie, laß im Tarif vor amour dich erdrücken!
Komm à mon cœur, je t'emb(ar)rasse, thu Alles dir zum Wohle;
Ich lieb' seit 20 Jahren dich, doch nur in der — Parole! —“
Was denkt die alte Schwester nun? Sie denkt: „Es ist am
Besten,

Ich schau' nach Norden künftig hin und nimmermehr nach Westen.
Das Auge wird mir feucht, seh' ich die vielen Grabeshügel.
Kommt wieder ein Bourbaki her, so slohen wir den Riegel!
Doch nein! — man soll in diesem Fall mich inhuman nicht schelten;
Ich möchte schwache Freundschaft nicht mit schwächerer vergelten.
Doch Luxuskleider de Paris, die laß ich nächstens bleiben,
Ich kann sie, wenn sie nöthig sind, auch aus Berlin verschreiben.
Bordeaux, Mâcon und Beaujolais sind freilich sein zu trinken,
Doch in Italien und Tessin auch süße Trauben winken.
Auch deine schönen Zeitungen will künftig ich quittiren.
Leb' wohl! — Troh' deinem Dollaris werd' ich doch existiren!“

Moderne.

Wenn wir in der alten Zeit Demand zu beleid'gen dachten,
Hieß es: „Bitte, mein Herr, sich als geohrfeigt zu betrachten.“
Wäre aber heutzutage Demand in demselben Falle,
Dass ein Anderer erregte durch Verhöhnung seine Galle,
Hieß' es: „Sie, mein Herr, betrachten Sie sich gleich, Polement,
Als erwählter Deputirter im französischen Parlament.“

Durchaus nothwendig.

„Auch wenn der Auszuliefernde einen politischen Beweggrund vor-
schürt, wird er gleichwohl ausgeliefert.“

Welche Zustände müssen es gemeine sein, die den Nationalrat dazu
trieben, diesen Paragraphen anzunehmen? Werfen wir einen kurzen Blick
auf die vorgekommenen Fälle:

Im Jahr 1885 hatte der Nihilist Tschingaroff seine Tante ermordet
und sie um drei Rubel baaren Geldes und eine Salamiwurst beraubt. Er
floh nach der Schweiz und gab vor, die That nur deßhalb begangen zu haben,
weil seine Tante panslavistische Gesinnungen gehabt hätte, das Geld und die
Wurst hätte er mitgenommen, weil er damit einen großen nihilistischen Ver-
ein zu begründen beabsichtigte. Dieser politischen Beweggründe wegen
durfte Tschingaroff nicht ausgeliefert werden. Unerhört, wie!

Im Jahre 1887 wurde der belgische Heirathschwindler Oberrieux der
Schweizer Behörde vorgeführt. Er hatte acht unschuldige Jungfrauen schnell

hintermader geheirathet und sie um ihre Erbarmisse betrogen. Oberrieux
gab an, die befragten weiblichen Wesen seien Mitglieder eines sozialistischen
Frauenemanzipationsvereins gewesen, und als strenggläubiger Konservativer
habe er sie einzeln bekehren wollen. Zu diesem Zwecke habe er mit jeder
so lange ein Ehebündniß eingehen müssen, bis die Beklehrung gelungen war
u. i. w. Natürlich mußte er wegen dieses politischen Beweggrundes frei-
gelassen werden.

Erwähnen wir noch endlich den Fall Knutusow vom vorigen Jahre.
Derjelle hatte Wechsel gefälscht und, als die Entdeckung bevorstand, flüchtete
er nach der Schweiz. Hier gab er einfach an, er hätte zu den Fälschungen
einen politischen Beweggrund gehabt, er hätte Deutschland (die Wechsel lau-
teten auf deutsche Banken) finanziell ruinieren wollen, um es zu einem Kriege
mit Russland unfähig zu machen. Man mußte ihn auf freiem Fuße lassen.

Durch den weisen Entschluß des Nationalrathes wird ja nun alles
anders werden.

Das neue preußische Volksschulgesetz.

§ 1. Betre und exerziere!
§ 2. Geographie, Rechnen, Schreiben u. s. w. sind Hülfswissenschaften
für den Religionsunterricht.

§ 3. Kinder, welche in Religion ein schlechtes Zeugnis haben, werden
als Sozialbemührten betrachtet.

§ 4. Der Unterricht findet theils in den Kirchen, theils in den Kä-
sern statt.

§ 5. Lehrer, welche in Religion, Geschichte des Mittelalters und im
blindem Gehörtheim ein gutes Examen ablegen, werden von den übrigen Prä-
fungsfächern befreit.

§ 6. Die häuslichen Schularbeiten werden von dem Küster der be-
treffenden Kirchengemeinde beaufsichtigt.

§ 7. Kinder, welche bei ihrem Abgang von der Schule sämtliche
Bibelprüfung noch auswendig können, bekommen einen Paß für den Himmel.

Allfränkische Operlein.

Man kannte sonst von Frankfurt nur
Eins an der Oder, eins am Main;
Nun steht auch eins auf Schweizerflur,
Naunachisch heißt's und liegt am Rhein.
In allen drei'n gibt's Böriagogen,
Wird viel gebetet und viel — gelogen.

* * *
Einst war der Comus Handelsdiener,
Man titulierte ihn mit „Er“.
Heut' sind wir allzumal Berliner,
Und alle Welt heißt directeur.

* * *
Bädecker schreibt in seinem Buch
Von „Iniestart“ viel und „schwindelsfrei“.
Geh' doch auf's Matterhorn und such',
Ob's irgendwo so schwindlig sei,
Wie an der Limmat und am Rhein;
Dein Suchen wird vergebens sein.